

Persönlichkeiten versus Politikinhalte

Was bei den Wahlen »auf der Strecke« bleibt

von Ricarda Gerlach

Nach den indonesischen Parlaments- und der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen wurde deutlich, dass Machtinteressen und Persönlichkeiten die politische Landschaft wesentlich bestimmen. Die politischen Programme der Parteien bleiben meist »auf der Strecke«.

2004 ist das Superwahljahr schlechthin in Indonesien: Am 5. April fanden die Wahlen für das Parlament (DPR) statt, die Wahlen zu den Provinzparlamenten (DPRD I), den Distrikt- und Städteparlamenten (DPRD II), sowie die Direktwahl einer Vertreterversammlung der Regionen auf Provinzebene (DPD) — zum ersten Mal in der Geschichte des Landes wurden am 5. Juli 2004 Direktwahlen für das Präsidentenamt abgehalten.

Bei den Parlamentswahlen im April gewann die GOLKAR, der politische Arm des früheren Diktators Suharto, mit 21,2 Prozent der Stimmen einen geringen Vorsprung für GOLKAR vor der PDI-P und wurde Wahlsieger. Der Gesamtanteil der Wählerstimmen hat sich somit seit den Wahlen 1999 kaum verändert (1999: 22,5 Prozent). Entgegen der Prognosen internationaler Beobachter, die Megawati zunächst als Wahlsiegerin mangels Alternativen voraussagten, wurde die Präsidentin bei den Parlamentswahlen von den Wählern abgestraft: Ihre Partei PDI-P erhielt 19,4 Prozent der Stimmen und wurde nur zweitstärkste politische Kraft. Im Vergleich zu den Wahlen 1999 verlor

die Partei knapp 40 Prozent (1999 lag die PDI-P mit 33 Prozent an erster Stelle). Als Gründe werden nicht eingelöste politische Versprechen und die Erfolglosigkeit der Armutsreduzierung angeführt.

Die Überraschungssieger der Wahl waren die Demokratische Partei (PD) von Susilo Bambang Yudhoyono (auch nach seinen Initialen SBY genannt) und die Partei für Gerechtigkeit und Wohlstand (PKS), die auf Anhieb über sieben Prozent der Stimmen erhielten. Die Wahlslogans der PKS hatten sich direkt gegen Korruption und nachlässige Politik gewandt. Sie konnten somit auch im Becken derjenigen fischen, die unzufrieden mit der Regierungspolitik waren.

Ein religiöser und ein säkularer Vertreter

Für die Aufstellung der Kandidatenpaare zur Präsidentschaftswahl erließ die Wahlkommission und Organisatorin der Wahlen KPU die Regel, dass Kandidaten, die nicht über physische Unversehrtheit verfügen, an der Wahl nicht teilnehmen können. Gegen diese Entscheidung gab es teils starken Protest, da Abdurrahman Wahid der frühere Präsident, somit von den Präsidentschaftswahlen ausgeschlossen wurde, weil er blind ist. Dieser konnte seinen Ausschluss von der Wahl jedoch durch die Positionierung von NU-Mitgliedern in verschiedenen Kandidatenpaaren kompensieren. Bei der Auswahl des Koalitionspartners

spielten parteipolitische Loyalitäten kaum eine Rolle, sondern wahlstrategische. Um Erfolg bei einer breiten Basis der Gesellschaft zu haben, war es bei der Aufstellung der Kandidatenpaare von Vorteil, je einen religiösen und einen säkularen Vertreter aufzustellen.

Amien Rais, der ehemalige Muhammadiyah-Vorsitzende, ist der einzige religiöse Vertreter der nicht der NU angehört. Jeder anderen Kandidatenkombination gehört ein NU-Mitglied an. Der Schachzug Megawatis mit dem NU-Vorsitzenden Hasyim Muzadi zu koalieren und sich dadurch Wählerstimmen der vierzig Millionen Mitglieder zählenden islamischen Organisation zu sichern, wurde durch das gleiche Strategiemanöver der anderen Kandidaten und vor allem General Wirantos relativiert, der mit dem Bruder des ehemaligen Präsidenten und NU-Vorsitzenden Wahid eine Allianz einging. Diese Kombination überraschte vor dem Hintergrund, dass Solahuddin Wahid als Vorsitzender der Menschenrechtsorganisation Komnas Ham sein Amt niederlegte um mit Wiranto, der wegen Menschenrechtsverletzungen angeklagt ist und dem die Verantwortung für Kriegsverbrechen in Osttimor zur Last gelegt wird, in den Wahlkampf zu ziehen. Diese Entscheidung war sicherlich von rein machtpolitischen Erwägungen Solahuddin Wahids gekennzeichnet. Der ehemalige Präsident Abdurrahman Wahid erklärte öffentlich seine Unterstützung für dieses Kandidatenpaar. Bei dieser Entscheidung spielten eher verwandtschaftliche Beziehungen als

Die Autorin ist wissenschaftl. Mitarbeiterin beim DFG-Projekt »Dynastien und politische Führerinnen in Asien« und Lehrbeauftragte an der Unit Erlangen-Nürnberg, Institut für Politische Wissenschaft. Sie promoviert über »Megawati Sukarnoputri und die Demokratisierung in Indonesien« und führte zu diesem Zweck kürzlich eine Feldforschung in Indonesien durch.

ideologische Übereinstimmungen eine Rolle.

Wahlorganisation und Durchführung kritisiert

Da in der ersten Runde kein Präsidentschaftskandidat die erforderlichen 50 Prozent der Stimmen erhielt, findet am 20. September eine Stichwahl zwischen den beiden erfolgreichsten Kandidaten statt. Die amtierende Präsidentin Megawati Sukarnoputri tritt gegen den Herausforderer, den Vier-Sterne-General und ihren früheren Sicherheitsminister Susilo Bambang Yudhoyono an.

Unmittelbar nach der Wahl wurde die Ausführung und Organisation derselben von internationalen Beobachtern hoch gelobt. Der ehemalige US-Präsident Carter verkündete in Gegenwart der Präsidentin: »It was an honest, fair and safe election.« Er kritisierte lediglich, dass die KPU nicht vorausgesehen hat, dass es Probleme mit doppelten Durchstichen bei Stimmzetteln gegeben hatte. Zahlreiche Wähler hatten den Stimmzettel nicht vollständig aufgefaltet und daher nicht nur das Feld des gewünschten Kandidaten gekennzeichnet, sondern weitere Löcher auf dem Stimmzettel verursacht. Mehrere Millionen Stimmzettel hätten daher rein rechtlich für ungültig erklärt werden müssen. Da sich die meisten Löcher im »Nichts« befanden und der Wählerwille zu erkennen gewesen sei, wurden diese Stimmen trotzdem berücksichtigt.

Lokale Beobachter hingegen kritisierten die Wahlorganisation und Durchführung der Wahlen und stimmten nicht mit der Einschätzung der internationalen Beobachter überein. Das Centre for Electoral Reform (Cetro) erklärte, dass es multiple Stimmabgaben einzelner Wähler und eine sehr laxen Handhabung der Kontrolle über die Identität der Wähler in verschiedenen Wahllokalen gegeben habe.

Auch sei es in 15 Prozent der Wahlstationen zu Einschüchterung oder Beeinflussung von Wählern

durch Mitglieder des Wahlkomitees gekommen.

General Wiranto kündigte nach Bekanntgabe des Wahlausgangs an, das Ergebnis nicht zu akzeptieren und initiierte ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten vor dem Verfassungsgericht. Dabei ist er aber wohl weniger um die rechtmäßige Auszählung der Stimmen besorgt, als um seinen eigenen Vorteil, denn er erhofft sich dadurch einen möglichen zweiten Platz und somit eine Teilnahme an der Stichwahl im September.

Im Zweikampf um die Macht zwischen Megawati und SBY geht es für beide nun darum, Unterstützung anderer politischer Gruppierungen und Parteien zu gewinnen. Im Vor-

Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen vom 5. Juli 2004

Präsidentschaftskandidat(in) / Stellvertreter	Stimmenanteil (%)
General Susilo Bambang Yudhoyono / Yusuf Kalla	33,5
Megawati Sukarnoputri / Hasyim Muzadi	26,6
General Wiranto / Solahuddin Wahid	22,2
Amien Rais / Siswono Yudohusodo	14,7
Hamzah Haz / General Agum Gumelar	3,0

dergrund standen bisher weniger politische Programme und Inhalte als Machtinteressen. Der GOLKAR-Vorsitzende Akbar Tanjung erklärte nach einem Treffen, er werde Megawati unterstützen. Gesetzt den Fall die meisten GOLKAR-wähler hielten sich an seine Empfehlung wäre Megawati der Wahlsieg wohl sicher. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass die meisten GOLKARwähler dieser Aufforderung nachkommen. Yusuf Kalla der Kandidat für das Vizepräsidentenamt von SBY hat für viele GOLKARwähler eine starke Anziehungskraft. Auch Yudhoyono selbst, als ehemaliger General und Unterstützer von Suhartos neuer Ordnung, kann sich einiger Stimmen aus dem Lager der GOLKAR gewiss sein. Bereits in der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen hatten sich laut einer Umfrage einige GOLKAR-anhänger nicht für Wiranto, sondern bei der Stimmabgabe für Yudhoyono entschieden.

Megawatis Ehemann Taufik Kiemas vermittelte ein Treffen zwischen der Präsidentin und Abdurrahman Wahid, deren Freundschaft seit Wahids Sturz von einer »Eiszeit« gekennzeichnet war, die nun aber zu

tauen begann. Die Stimmen seiner Partei PKB sind von wahlstrategischer Bedeutung bei der Erlangung des Präsidentenamtes, da sie als drittstärkste Kraft mit 11,9 Prozent aus den Parlamentswahlen hervorgegangen war. Die PPP die 9,2 Prozent der Stimmen erhielt, hat ihre Unterstützung für die Präsidentin schon zugesagt. Die PKS ließ verlauten sie warte noch ab, wen von beiden Kandidaten sie unterstützen werde, werde aber denjenigen wählen, der am fähigsten sei die herrschende Korruption zu bekämpfen. Beide Präsidentschaftsanwärter buhlen noch um die Gunst von Amien Rais und seinen Einfluss auf dessen Wählerschaft. Der Vorsitzende des Indonesischen Ulama Forums kündigte an, er werde

für Yudhoyono eintreten, solange dieser zeige, dass er sich um muslimische Interessen kümmere, was immer auch darunter zu verstehen ist.

Dass politische Inhalte eine geringe Rolle spielen, bestätigt auch eine Umfrage der International Foundation for Election Systems bei der 36 Prozent der Befragten angaben, dass die Persönlichkeit des Präsidentschaftskandidaten für sie entscheidend sei und nur 21 Prozent der Befragten die Priorität auf Politikinhalt des Kandidaten legen. 37 Prozent gaben an, beides gleich wichtig zu finden.

Wer letztlich als Sieger aus der Stichwahl hervorgehen wird, ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig, die sich bis dahin noch stark verschieben können. Yudhoyono galt lange als Favorit, aber Megawati Sukarnoputri erweist sich im Schmieden von Koalitionen als sehr geschickt und ihre Chancen sind noch nicht vertan. Mit einer Reise nach Mekka versucht sie nun auch die muslimische Klientel stärker anzusprechen.

Quellen

Jakarta Post, 8. Juli bis 7. August 2004
Tempo Interaktif, 19. und 21.7.2004